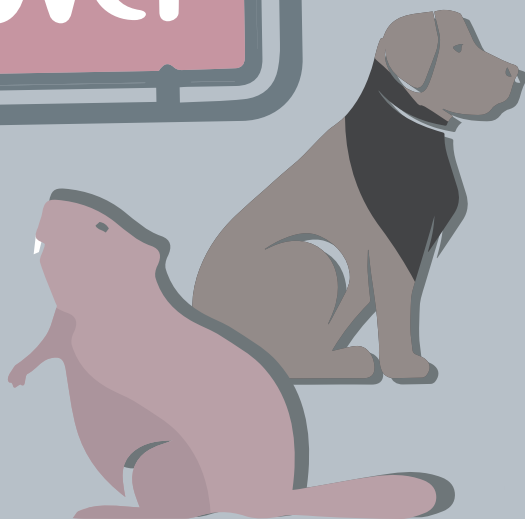


Susanne Wondollek



Tierische
Geschichten
aus
Hannover



Wartberg Verlag

Susanne Wondollek



Wartberg Verlag

Danksagung

Meine Geschichten konnten nur entstehen und Gestalt annehmen durch die Menschen, mit denen ich über „ihre“ Tiere im Gespräch und Austausch war. Für die Zeit, die sie mir schenkten, für die Bereitschaft, mich an ihrem Fachwissen, ihren Einschätzungen und Erlebnissen teilhaben zu lassen, für zur Verfügung gestellte Fotos und freundliche, konstruktive Rückmeldungen danke ich herzlich:

Angelika Bergmann und Amelie vom Stadtteilbauernhof Sahlkamp, Familie Baumgarte aus Linderte, Tomke Budz, mit seinem Freund Kevin Hou, Sieger des Regionalwettbewerbs von „Jugend forscht“ und seiner Mutter Linda Budz, Anke Forenthel, Retterin von Detlev und Dieter, aus dem Leitungsteam des Tierheims Hannover und Melanie Rösner (ebenfalls Tierheim) für das Cover und sonstige Fotos, Doris Peterek und Ute Possekel, Van Anh Dau, Pelikan Vertriebsgesellschaft mbH & Co.KG Hannover, Yasmin Emmel von der Bahlsen Group GmbH & Co. KG, Heiko Engel, Tobias Neumann und Silke Staade vom TierheimTV, Thorsten Giese vom Forstrevier Süd (Fachbereich Umwelt und Stadtgrün), Henry Hackerott, Organisator des Maikäfertreffens in Hannover, Karola Herrmann vom NABU-HVV Hannover, Initiatorin des Insektenbündnisses, Martina Koch, regelmäßige Besucherin des Tiergartens und beste Freundin von Wildschwein Pia, Egon Krüsmann, vormaliger Diensthundeführer, Ausbilder und „Chef“ von Amor, Miriam Meier-Schellersheim, Studentin der Tiermedizin und „Mit“retterin von Snoopy, Gabriela Müller, Vorstandsmitglied der Hundehilfe Bakony, Heinz Pyka, Jagdpächter der Leinemasch, Vorsitzender des Anglervereins und Vizepräsident des Anglerverbandes Niedersachsen, Kathrin Paulsen, Tierpflegerin und Drillexpertin, sowie Pressereferentin Yvonne Riedel vom Erlebnis-zoo Hannover, Prof. Dr. Bernd Schierwater, Ziehvater des Trichoplax, und Kristin Fenske von der TiHo Hannover, Aiko Sukdolak, Fotograf und Kamerafallenexperte, Uwe Vahldieck, Schwalbenexperte vom BUND Kreisgruppe Region Hannover, Astrid Vokkert und der Klasse 4c von der Grundschule Am Wolfenplatz und nicht zuletzt meinem Mann Bernd Wondollek für kreative Ideen und die Bereitschaft, auch den zum fünften Mal überarbeiteten Satz gegenzulesen sowie meiner Lektorin Frau Dr. Zöttlein vom Wartberg Verlag, die meine Geschichten Buch werden ließ und mich mit freundlich-konstruktiven Rückmeldungen durchgehend in Schreiblaune gehalten hat.

Zitiernachweis

S. 9: Zitat aus: Hermann Löns, *Der Schwarzspecht*. In: *40 Tiernovellen aus Wald und Flur, Leipzig 1940*

S. 9 – 11: Zitate aus: Hermann Löns, *„Ein ekliges Tier“*, S. 25–28., in: Karl-Heinz Beckmann, *„Hermann Löns – Ein westfälischer Malakologe“*, Wiesbaden 1988

S. 30–31: Zitate aus: Hermann Löns, *„Der Maikäfer“* in: *ders.*, *„Der zweckmäßige Meyer“*, Hannover Sponholtz 1911

S. 56–58: Alle Zitate aus: Horst Moch, *„Straßenbahnen in Hannover“*, Nordhorn 2004, S. 4–10

Bildnachweis

Cover, Foto oben: Melanie Rösner (Tierheim Hannover)

Melanie Rösner (Tierheim Hannover): S. 4; Anke Forenthel (Tierheim Hannover): S. 5–6; Wiki commons-LoKiLeCh: S. 7; Wikicommons-Hajothu (Uploader): S. 8; Wikicommons-Vera Buhl: S. 10; Wikicommons-Daryona: S. 12; Wikicommons-Alf van Beem: S. 13 o.; Ullsteinbild-imageBROKER/Thomas Robbin: S. 13u; Wappen der Familie Wagner als Marke auf den Großen Honigfarben vor 1873 (© Pelikan GmbH): S. 14 o. li.; Markeneintragung von 1878 (© Pelikan GmbH): S. 14 o.re.; Markenlogo O. H. W. Hadank 1937 (© Pelikan Vertriebsgesellschaft mbH & Co. KG): S. 14 mi.; Alois Hans Schramm, Plakatentwurf (© Pelikan GmbH): S. 14 u.; Martina Koch: S. 15–20; Schierwater Lab (TiHo Hannover): S. 21; Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR): S. 22; Wikicommons-Patrick-Emil Zörner (Paddy): S. 23; Wikicommons-August Bies: S. 24 o.; Anja Kallus: S. 24 u.; Egon Krüsmann: S. 26, 27; Bahlsen GmbH & Co. KG: S. 28, 29; Wikicommons-Kerstin Schmid: S. 30; Henry Hackerott: S. 31; CARLSEN Verlag GmbH, © Iris Klöpfer: S. 33; Bernd Wondollek: S. 34 o.; Tierhilfe Hoffnung e. V.: S. 34 mi.u.; Erlebnis-Zoo Hannover: S. 35–37; Linda Budz: S. 41, 42; Wikicommons-Geoprofi Lars: S. 43; Creative Commons-Martina Lion alias Martina Löwe: S. 44; Heinz Pyka (Jagdpächter Leinemasch): S. 45, 46; Miriam Meier-Schellersheim: S. 47–50; Aiko Sukdolak: S. 52–55; Wikicommons-Georg Kugelmann (Verlag), Scan vom Originalbild: Jürgen Hameister: S. 56; Wikicommons-Farbfotolithographie eines Bildes der Georgstraße mit Opernhaus in Hannover, Reproduktionsnummer: LC-DIG-ppmsca-00455 von Library of Congress, Prints and Photographs Division, Photochrom Prints Collection: S. 57; Familie Baumgarten aus Linderte: S. 59, 60; Angelika Bergmann, Stadtteilbauernhof: S. 63; Astrid Vokkert: S. 64–66; Wikicommons-Schurdil: S. 67; Creative Commons-Luis Fernández García, Parque Ana Tutor, Madrid: S. 69 o.; Wikicommons-lily 15: S.69 u.; Wikicommons-Herzog Anton Ulrich Museum Braunschweig: Bildnis von Gottfried Wilhelm Leibniz. Gemälde von Christoph Bernhard Francke: S. 70; Tobias Neumann: S. 71, 72; Susanne Wondollek: S. 73; Diplom-Ingenieur Uwe Valldieck: S. 74–76; Kirsten Wedlich: S. 77; Karola Herrmann: S. 78

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03-9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-8313-3404-9

Inhalt

Echte Hausschweine	4
Vom „ekligen Tier“ zum Nobelpreisbringer	7
Ein Wasservogel auf Weltreise	12
Mit Kitz Emma fing alles an	15
Martina und ihr Wildschwein	18
Trichoplax verändert die Welt	21
Hannover und seine Pferde	23
„Amor, such den Stoff!“	25
Die Geschichte der LEIBNIZ-ZOO-Kekse	28
Und Maikäfer gibt es doch	30
Uli Stein	32
Rettet den Drill!	35
Wie reden Katzen?	40
Wieder da! Lachse, Biber und Störche	44
Der tapfere Snoopy	47
Der Tierfotograf	52
Von der Droschke zur Pferdebahn	56
Wasserbüffel im Calenberger Land	59
Amelie und der Stadtteilbauernhof	62
Schulhündin Süli	64
Die spinnen, die Raupen	67
Tierheim-TV	71
Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer ...	74
Karola und das Sechs-Fleck-Widderchen	77

Echte Hausschweine

Keiner wusste, woher sie kamen, keiner schien sie zu vermissen, sie waren plötzlich da. Fünf herrenlose halbwüchsige Hausschweine irrten Silvester 2016 orientierungslos in und um Lindwedel durch Wald und Feld und über die L190. Wahrscheinlich waren sie aus Angst vor der Knallerei irgendwo ausgebüxt. Vergeblich versuchten Polizei, Veterinäramt und Jäger sie einzufangen. Aus Sorge, sie könnten Unfälle verursachen, sollten die Tiere erschossen werden. Doch die Jäger erwischten nur drei von ihnen. Zwei verschwanden im Wald, fanden offenbar ein

gutes Versteck und wurden von besorgten Anwohnern tagelang mit weich gekochtem Gemüse und Kartoffeln versorgt. Suchtrupps machten sich mehrfach auf den Weg, um die Schweine einzufangen. Man versuchte die genügsamen Allesfresser mit Futter anzulocken und konnte sie nicht, doch es gelang nicht, sich ihnen zu nähern.

Anke Forenthail, stellvertretende Leiterin des Tierheims Langenhagen-Krähenwinkel, ließ das Schicksal der beiden Schweine keine Ruhe. Das Thermometer



Zwei glückliche Schweine im Tierheim Hannover: Detlev und Dieter.



Detlev genießt den Winter.

zeigte -7 Grad und es wurde immer kälter. Ihr war klar, dass die Schweine bei diesen Temperaturen keine Chance hatten, im Wald zu überleben. Noch in der ersten Januarwoche machte sie sich gemeinsam mit zwei Kolleginnen auf den Weg zu dem Schweineversteck. Eines lockte sie mit Obst auf Armlänge an sich heran, das andere, sehr ängstliche, wurde vom herbeigerufenen Tierarzt narkotisiert. Beide konnten, völlig erschöpft und unterkühlt, ins Tierheim überführt werden. Die Schweine zitterten und hatten eine ganz

rote Haut. „Hätten wir sie nicht gefunden, wären sie in einer der kommenden Nächte erfroren“, ist sich Anke Forenthail sicher. Als sie und ihre Kolleginnen am späten Abend mit den Schweinen im Tierheim ankamen, standen die Kollegen Spalier. Um sie zu empfangen, hatten alle auf ihren pünktlichen Feierabend verzichtet. Die Schlafstätte für „Detlev“ und „Dieter“, wie die beiden getauft wurden, war schon liebevoll mit Stroh und wärmerer Rotlichtwärmelampe vorbereitet, Kartoffeln für ihr erstes Mahl waren gekocht.



Woher die beiden kamen, konnte nie ermittelt werden. Obwohl gesetzlich vorgeschrieben, trugen sie keine Ohrmarken. Seinerzeit dachte Anke Forenthail daran, sie vermitteln zu können. Diesen Gedanken hat sie mittlerweile aufgegeben. „Die Vermittlung war an die Bedingung geknüpft, dass der Halter etwas von Schweinen versteht, sie artgerecht unterbringt und sie nicht schlachtet. Das und ihre Größe hat wohl einige abgeschreckt.“

Besser als im Tierheim könnte es den beiden sowieso nicht gehen. Detlev und Dieter verstehen sich blendend, haben einen wunderschönen Auslauf, fürsorgliche Paten, ein Bad zum Suhlen und immer genug zu fressen. Und manchmal, so ihre Retterin Anke Forenthail, seien sie auch richtig frech.

Mittlerweile sind sie seit sechs Jahren im Tierheim und keiner der Kollegen möchte sie missen.

Dieter und Detlev sind etwas Besonderes und das nicht nur, weil es in ganz Niedersachsen kein Tierheim gibt, das Hauschweine beherbergt. „Sie gehören dazu und sind unsere Maskottchen geworden.“ Und ganz bestimmt zählen sie zu den glücklichsten Schweinen der Welt.



Vom „ekligen Tier“ Zum NobelPreisbringer

Haben Sie schon mal von Malakologen und Mollusken gehört? Nein? Dann gehören Sie zur überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung, die als Kandidat bei Günter Jauch raten oder einen Joker einsetzen müsste, um diese Frage zu beantworten. Malakologen oder Malakozoologen beschäftigen sich mit Weichtieren, auch „Mollusken“ genannt, weshalb die Ma-

lakologen auch als „Molluskenforscher“ bezeichnet werden. Einer von ihnen ist in Hannover bekannt. Er ist Namensgeber einer Grundschule in Langenhagen, zweier Straßen in Laatzen und Ronnenberg, der im Süden Hannovers um die Anna-Teiche gelegenen Parklandschaft zwischen Eilenriede und Kirchrode und vielem mehr: Hermann Löns (1866–1914).



Schnecke auf der Suche nach Nahrung.



Hermann Löns am Wietzer Berg.

Die meisten verbinden mit seinem Namen verniedlichende Tiererzählungen, in denen „Krähen unter dem hohen Himmel quarren, Kreuzschnäbler fröhlich lockend dahin ziehen und die Elster in der Pappel lacht“. Auch Naturfreunde, Jäger, Umweltschützer und Heimatverbundene finden in seinen Werken Bezüge zu dem, was ihnen wichtig ist. Was nicht so bekannt ist: Hermann Löns war auch Journalist und Naturwissenschaftler. Er schrieb für den „Hannoverschen Anzeiger“ und die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, deren Namen er als einer der damaligen Herausgeber prägte. Die „HAZ“, wie sie heute noch heißt, wurde Jahre später mitsamt den Rechten am Titel von August Madsack aufgekauft und rundum erneuert. Neben Extraseiten für Frauen, Kinder, juristischen Ratschlägen sowie einem Fortsetzungsroman gab es damals die Beilage namens „Der lustige Hannoveraner“. Einer der Autoren: Hermann Löns. In der 4. Ausgabe vom 4. Juni 1911 nimmt er seine Leser mit auf eine Erinnerungsreise zu seinen ersten naturwissenschaftlichen Studien an einer Tierart, die wohl fast allen Gartenbesitzern verhasst ist – den Schnecken.

Sie seien „gräßliche Tiere; sonst aber (...) reizend“, und er fühlt sich ihnen zu großem Dank verpflichtet: „Sie haben mir zwei Jahre schweren Kummers erspart, zwei verregnete Sommer, in denen es wenig Käfer und gar keine Schmetterlinge gab, und da ich nicht Skat spiele, wäre ich übel daran gewesen, hätte es keine Nacktschnecken gegeben, denn in Ermangelung von etwas Besserem warf ich

mich sozusagen auf sie, wurde ein bedeutender Malakozoologe, machte mehrere hübsche Entdeckungen und bin diesen guten Tieren deshalb auf Lebenszeit sehr verpflichtet.“

Entdeckungen machte Löns wahrlich viele. Und dass Gastropoden, also Bauchfüßer bzw. Schnecken nur mangels besserer Alternative zu seinen Untersuchungsobjekten geworden sind, mag man angesichts der Fülle von Abhandlungen, wissenschaftlichen Betrachtungen und Artikeln, die er über sie verfasst hat, nicht recht glauben. Sämtliche Schnecken, auf die er während seiner Natur- und Spaziergänge im Münsterland stieß, versah er mit Namen, darunter so überaus klangvolle wie „Lehmanina arborum Bouchard-Chantereaux“ und „Vertilla pusilla M“. Die jeweils entdeckten Weichtiere hielt er in listenartigen Bestandsaufnahmen fest, vermerkte ihren jeweiligen Fundort und versah sie mit Kommentaren wie „häufig“, „gemein und massenhaft“ und „neu!“. Letzteres mit Ausrufezeichen! Sein erster Artikel „Zur Kenntnis der Schnecken im Münsterland“ wird bis heute genutzt, um Vorkommen und Verbreitung der Schnecken zu kartieren. Deren Vielfalt in der Farbgebung wie auch ihre Anpassungsfähigkeit beeindruckten ihn: „Hier, wo wir Sandboden haben, ist es schwarz; dort weiterhin im Lehmland wird es immer brauner, und dahinter endlich in den Bergen auf dem strengen Kalke prangt es im allerblinkendsten Feuerrot. Noch bunter benimmt es sich in der Jugend, da gibt es einfarbige, halb gestreifte, rote, gelbe, braune, grünliche,



Ein wirklich hübsches Paar.

aschgraue, eselsgraue und so weiter“. Um der Ursache ihres unterschiedlichen Aussehens auf den Grund zu gehen, züchtete Löns Schnecken bis „an jenem Tage des Grauens, da nicht nur meine Zuchtammer, nicht nur mein Arbeitszimmer, nicht nur meine ganze elterliche Wohnung, sondern überhaupt das ganze Haus von jungen Arions wimmelte“.

Darüber hinaus beschäftigte ihn, wie die Schnecke in der Nahrungskette eingebunden war. Dazu verfütterte er sie an verschiedene Tiere. Dabei stieß er „allseitig auf ablehnende Haltung. Sowohl der Bus-

sard, wie die Krähe, der Storch wie der Marabu, ja sogar das Wildschwein lehnten die Wegschnecken (...) höflich, aber bestimmt ab, und als der Strauß, happig, wie er nun einmal ist, eine überschluckte, flog sie im hohen Bogen wieder aus ihm heraus, und der biedere Vogel benahm sich höchst entrüstet und traute mir seitdem nicht mehr über den Weg“.

Löns entschloss sich zum Selbstversuch. Er strich mit dem Zeigefinger über eine Schnecke und probiert ihren Schleim. „Der Erfolg war glänzend“, lautete sein sarkastisches Fazit: „Erstens gebärdete

ich mich wie ein Strauß, zweitens musste ich einen Kognak trinken, und als das auch nichts half, einen Bitteren und dann noch einen, drittens verlor ich für drei Tage den Appetit und viertens die Zuneigung eines jungen Mädchens, dem ich in meiner unglaublichen Torheit von meinem Versuche Mitteilung machte.“

Trotz dieses Misserlebnisses empfahl Löns seinen Lesern Schnecken als „ein ausgezeichnetes Hustenmittel, indem man sie mit Zucker bestreut und den auf diese einfache Art gewonnenen Sirup Kranken einflößt, worauf diese aus Angst, noch mehr davon ausstehen zu müssen, sich sofort das Husten verkneifen“.

Vieles konnte Löns zu seiner Zeit noch nicht wissen. So z. B., dass von den weltweit geschätzt knapp 100.000 Schneckenarten nur einzelne die horrenden Schäden in unseren Gärten anrichten, allen voran die „Ackerschnecke“ und die „Spanische Wegschnecke“. Letztere verbreitete sich im nördlichen Europa erst in den 1960er-Jahren, dann aber alles andere als im Schneckentempo mit jährlich bis zu 400 Eiern und 640.000 möglichen Nachkommen. Und ebenfalls konnte er

nicht wissen, dass eine Schnecke mithilfe ihres Schleims unversehrt über scharfe Messerklingen rutschen kann. Oder dass sie mit ihren rund 10.000 Zähnchen auf der Zunge, der Radula, ihre Nahrung abraspelt. Mit feinsten an ihren Fühlern befindlichen Geruchsorganen vermag sie bis zu 100 m entfernte, lohnende Zielgebiete aufzuspüren. Und voraussehbar war für ihn auch nicht, dass sie dem Amerikaner Kandel im Jahr 2000 zum Medizin-Nobelpreis verhelfen würde. Untersuchungen am Nervensystem der Meeresschnecke halfen dem Neurobiologen zu entschlüsseln, welche biochemischen Prozesse beim Erinnern und Lernen im Kurz- wie im Langzeitgedächtnis ablaufen. Damit schaffte er die Voraussetzung, die Medikation von z. B. Demenzerkrankten zu verbessern.

Die Schnecke gewinne bei näherer Betrachtung doch sehr, stellt Hermann Löns am Ende seiner Erinnerungen fest.

Sie sei „ein guter Wetterverkünder; denn wenn der Himmel auch noch so heiter ist und schon morgens aus allen Erdlöchern die Schnecken angekrochen kommen, dann kann man Getrost darauf rechnen, daß es bald regnen wird, und das ist manchmal viel wert. Also hat es auch in dieser Hinsicht einen Zweck, das ‚eklige Tier‘“.

Nicht nur in dieser. Doch ansonsten hat Hermann Löns vollkommen recht.





Ein Wasservogel auf Weltreise

Wer denkt bei dem Vogelnamen nicht zugleich an Füller, Tinte und Patronen? Nahezu jedes Schulkind besitzt mindestens ein Schreib- oder Zeichenutensil der Firma „Pelikan“, sei es ein Patronenfüller, ein „Tintenkiller“ oder ein Deckfarbkasten. Der Chemiker und vormalige Werksleiter Günther Wagner, der die Farben- und Tintenfabrik gleichen Namens 1871 von Carl Hornemann übernahm, sorgte gemeinsam mit seinem Schwiegersohn

für ihren Fortbestand und ihre Expansion. Seine Idee, das Wappen der Familie zum Erkennungszeichen der Firma umzugestalten, kann als wegbereitend für das moderne Marketing gesehen werden.

1882 erschien das Motiv erstmalig auf dem Preisverzeichnis. Nach und nach war es auf den Produkten der Firma zu sehen und reiste mit ihnen um die Welt. Wagner nutzte das seinerzeit gerade eingeführte

Markenschutzgesetz und sicherte der Firma Pelikan das Monopol auf das Symbol. Das Motiv – ein Pelikan, der seine Küken füttert – knüpft an die frühchristliche Legende an, der zufolge sich ein Pelikan die Brust aufreißt, um seine Kinder mit dem eigenen Blut zu retten. Im weitesten Sinne steht der Wasservogel für Zusammenhalt und Fürsorge. Übertragen auf die Firma Pelikan signalisierte es den Anspruch, kindergeeignete, giftfreie und zugleich hochwertige Farben zu produzieren. Die im Firmensymbol enthaltene Zahl der Küken war seit der Firmenübernahme Wagners im 19. Jahrhundert mit jedem Familienzuwachs aktualisiert worden. Das Markenzeichen selbst wurde mehrfach, dem Zeit- und Kunstgeist entsprechend, überarbeitet, ebenso der Schriftzug „Pelikan“. Beides sicherte den



Wiedererkennungswert und machte die Pelikan-Produkte rund um den Globus bekannt. In den 1950er-Jahren, so der Pelikan-Justitiar Detmar Schäfer, erreichte ein in Südafrika aufgegebener Brief mit der fehlerhaften Anschrift „PLICAN WORKS, HANOVER, USA“ nach einer Odyssee durch etliche Hanovers in den USA schließlich den richtigen Empfänger in Hannover.



Das Pelikan-Viertel (Foto von 2018) ist inzwischen ein modernes Wohn- und Arbeitsquartier. Für die gelungene Mischung aus historischen Gebäuden und Neubauten erhielt es mehrere Preise.



Wappen der Familie Wagner als Marke auf den Großen Honigfarben vor 1873.

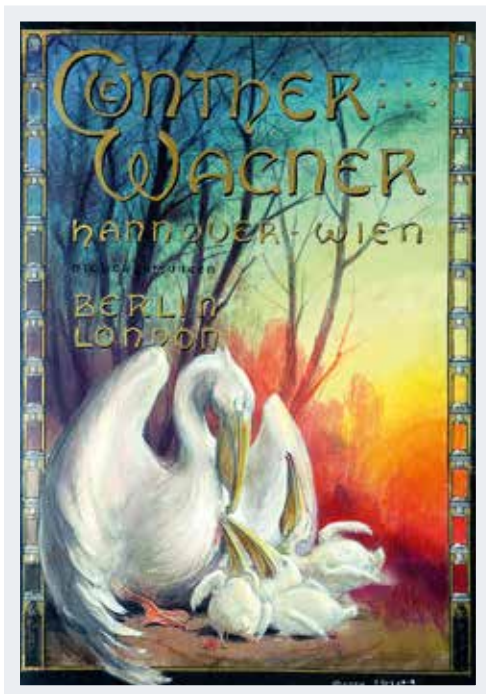


Markeneintragung von 1878 (© Pelikan GmbH)

Das aus einem Familienwappen entstandene Markenzeichen hatte es geschafft. Die kleine hannoversche Tintenfabrik hatte sich zum internationalen Konzern gemauert, dessen Produkte weltweit Absatz fanden und überall erkannt wurden. Auch wenn die Firma im Lauf der



Markenlogo O. H. W. Hadanck 1937 („© Pelikan Vertriebsgesellschaft mbH & Co. KG“).



Jahrzehnte organisatorischen Änderungen unterworfen war und nur noch ein Teil von ihr in Hannover ansässig ist: Der Pelikan blieb. Das Bild- und Schriftlogo in leicht veränderter, beides integrierender Form ebenso. Und mit ihm, der Marke und einem bunten, unverwechselbaren Stadtviertel um das vormalige Produktions- und jetzige Verwaltungsgebäude an der Podbi sowie der Manufaktur in Vöhrum leben sein Geist und Name im Raum Hannover weiter.

Mit Kitz Emma fing alles an

Wenn er von seiner Arbeit erzählt, leuchten seine Augen. Dass er auch nach 25 Dienstjahren gern in den Tiergarten kommt, glaubt man ihm aufs Wort. Seit 2009 leitet Thomas Giese das Forstrevier Süd und sorgt dafür, dass sich Pflanzen, Tiere und Menschen im Tiergarten wohlfühlen. Das hinzukriegen, ist manchmal gar nicht so einfach. Schwer zu schaffen machen ihm und den Bäumen – darunter besonders den Buchen – Stürme wie Kyrill, Friederike und zuletzt Zeynep, Xandra und Antonia. Aber auch Besucher, die die Mülleimer im Tiergarten übersehen und Tiere mit Chips und Kaugummi füttern, sind ihm ein Dorn im Auge. Und dass er Jahr für Jahr im Frühjahr Anrufe erhält von vermeintlichen Tierfreunden, die ein elternloses Reh aufgefunden haben und nicht wissen, wohin damit.

„Oft wurde es wahrscheinlich gestreichelt, im Einzelfall vielleicht sogar mit nach Hause genommen – das Kitz wird dann von seiner Ricke nicht mehr angeguckt“, so Herr Giese. Und schimpft: „Dass man ein Rehkitz nicht anfassen darf, weil es dann von seiner Mutter verstoßen wird, lernt doch jedes Kind.“

Ein kurzer Blick und wir sind uns einig. Dieser Satz stimmt wohl heute so nicht mehr. Einig sind wir uns auch darin, wie toll es ist, dass der Tiergarten durchgehend von 7 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet und frei zugänglich ist. Den Park

verdanken wir übrigens Herzog Johann Friedrich, der ihn 1678, der Blütezeit des Absolutismus, schuf. Der Herzog wollte für sich und sein adliges Gefolge ein Jagdrevier in nächster Nähe und zur ständigen Verfügung haben. Dem gemeinen Volk etwas Gutes zu tun, hatte er wie andere Hochadlige dieser Zeit nicht im Sinn.

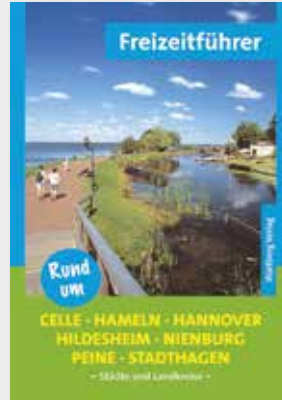


Damwildkalb Mara fühlt sich im Tiergarten Hannover zu Hause.

Weitere Bücher über Ihre Stadt



**Unsere Glücksmomente –
Geschichten aus Hannover**
Heike Wolpert
80 Seiten
ISBN 978-3-8313-3329-5



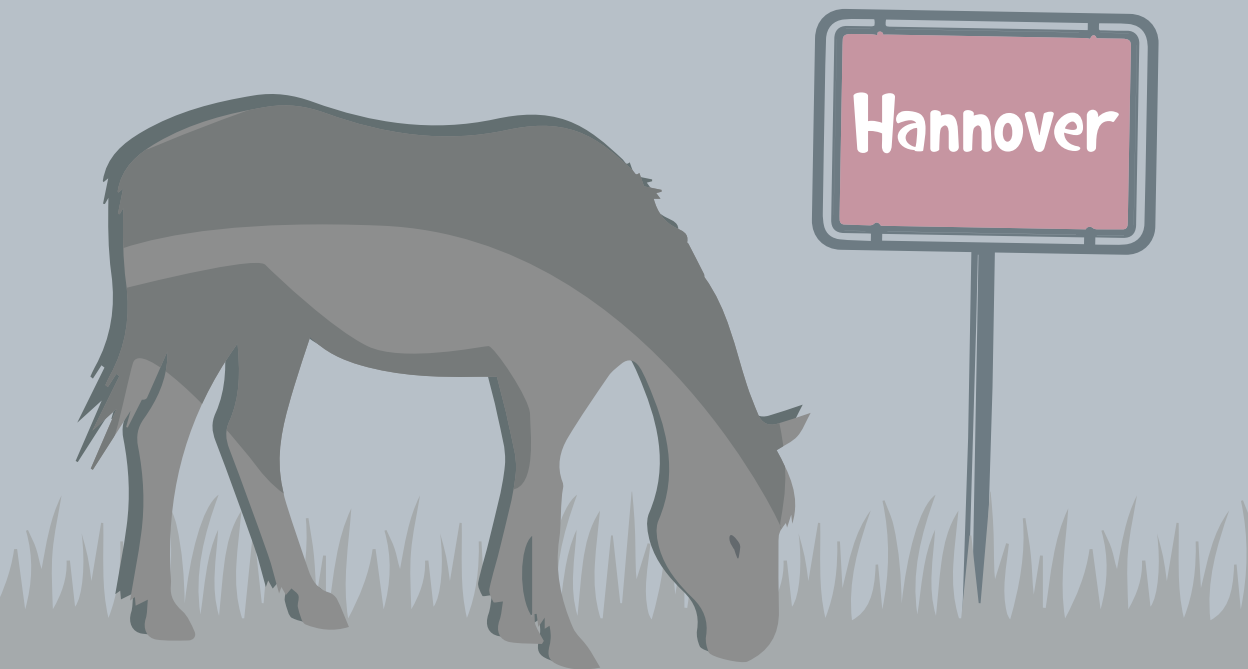
**Freizeitführer
Rund um Celle, Hameln, Hannover, Hildesheim, Nienburg,
Peine, Stadthagen – Städte und Landkreise**
192 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2293-0



Dunkle Geschichten aus Hannover
SCHÖN & SCHAURIG
Heike Wolpert
80 Seiten, zahlr. S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-3271-7



Braunschweig – Einfach Geschichte
Michael Osche
128 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-3258-8



In Hannover ist tierisch was los! Die Autorin Susanne Wondollek hat für Sie unterhaltsame und spannende Geschichten mit und über Tiere in der Landeshauptstadt zusammengetragen. Lernen Sie den ersten Rauschgiftspürhund Niedersachsens kennen, freuen Sie sich mit zwei glücklichen Schweinen, erfahren Sie mehr über Urwaldtiere und begleiten Sie einen Tierfotografen bei seiner Arbeit. Wissen Sie, was ein Malakozoologe ist und dass der auch ein bekannter Schriftsteller sein kann? Und selbstverständlich dürfen in einem Buch über Hannover die Pferde nicht fehlen. Einfach tierisch gute Geschichten!

Viel Spaß beim Schmökern!

Susanne Wondollek hat gern als Lehrerin gearbeitet. Inzwischen im Ruhestand, widmet sie sich verstärkt einer weiteren Leidenschaft – dem journalistischen Schreiben. In jedem Magazin des Tierschutzvereins Hannover sind Beiträge von ihr zu finden. Tierschutz ist ihr Haupt- und Lieblingsthema. Doch auch in Natur und Umwelt engagierte Menschen liegen ihr am Herzen. Besonders freut sie, wenn Leser ihr zurückmelden, dass ihre Reportagen etwas bewirkt haben.



Wartberg Verlag

ISBN 978-3-8313-3404-9



9 783831 334049

€ 15,90 (D)